

Der Traum von Amerika: Briefe von Auswanderern als Zeitdokumente

In einem gemeinsamen Projekt präsentieren der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein und das Liechtensteinische Landesarchiv (Amt für Kultur) eine Edition über Auswandererbriefe aus dem Zeitraum 1843 bis 1935.

Das Liechtensteinische Landesarchiv zeigt derzeit die Ausstellung «Some Dreamers of the Golden Dream» von Anna Hilti, eine künstlerische Bearbeitung des Themas Emigration nach Amerika. Dabei hat die Schaanerin insbesondere dem Schicksal ihres Urgrossvaters Fidel Büchel nachgespürt. Die unsägliche Armut hat Fidel Büchel dazu gebracht, Frau und Kinder in Balzers zu verlassen, um in Amerika Geld zu verdienen. Das war anno 1881. Im fernen Kontinent ist es dem Balzner schlecht gegangen. Von Heimweh geplagt hat er sich nach einem Jahr zur Rückkehr entschlossen. Mittellos, seinen Verdienst hatte er ja nach Balzers geschickt, nahm er den 1600 km langen Weg nach New York entlang der Eisenbahnstrecke zu Fuss in Angriff. In New York ist er allerdings nie angekommen. Anna Hilti konnte nach 135 Jahren das Geheimnis um den Tod des verschollenen Balzners lichten.

Berichte an die Daheimgebliebenen

Am gestrigen vom Historischen Verein organisierten Vortragsabend ging es um die wissenschaftliche Aufarbeitung der Auswandererbriefe aus dem Zeitraum von 1843 bis 1935, die im e-archiv.li sowie in Buchform präsentiert werden. Der Historiker Lucas Ospelt informierte über seine Arbeit und die damit verbundenen Herausforderungen. Wie Guido Wolfinger, Präsident des Historischen Vereins, in seiner Begrüssung der zahlreichen Interessierten ausführte, soll bei der Bearbeitung der Auswandererbriefe der Fokus vor allem auf die Berichte aus der Heimat an die Ausgewanderten gerichtet werden. Damit wird ein Stück liechtensteinische Alltagsgeschichte aufgearbeitet, die Briefe an die Familienmitglieder und die Verwandten in der Ferne geben Auskunft über die damaligen Lebensumstände in unserem Land.

Die Bearbeitung der privaten Korrespondenz zwischen den Amerika-Auswanderern und den Daheimgebliebenen haben, wie Lucas Ospelt



Guido Wolfinger, Präsident des Historischen Vereins, Referent und Historiker Lucas Ospelt und Dorothee Platz vom Landesarchiv präsentierten die Briefe der Auswanderer. (Foto: Nils Vollmar)

ausführte, ihren speziellen Reiz. Sie eröffnen Einsicht in die damaligen Verhältnisse, die Überlebensstrategien, Haltungen und Mentalitäten von Menschen, zumeist aus dem breiten unteren Spektrum der Sozialpyramide.

Eine besondere Herausforderung lag darin, dass es sich zumeist um ungeübte Briefschreiber handelte, die der deutschen Sprache nicht so mächtig waren, Dialektausdrücke verwendeten, die heute teils kaum mehr nachvollziehbar sind, oder auf jede Interpunktion verzichteten. Der Historiker präsentierte eine Rei-

he von Themen, die in den Briefen zur Sprache kommen und las einige Kostproben. Die Briefschreiberinnen seien kaum in der Lage gewesen, Emotionen in Worte zu fassen, ausser dem Heimweh, das auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck kam.

Im E-Portal des Landesarchivs werden 200 Briefe der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zu jedem Brief gibt es eine Zusammenfassung, eine Übertragung des Briefftextes ins Schriftdeutsch sowie die Abbildung des Originaldokumentes. Rund 110 ausgewählte und überarbeitete Brie-

fe werden im Herbst 2017 im Verlag des Historischen Vereins (sowie des Chronos-Verlages, Zürich) in Buchform erscheinen. Man wolle der Öffentlichkeit eine attraktive und gut lesbare Publikation vorlegen. Dazu Lucas Ospelt: «Die Briefe eröffnen uns eine ganz neue Sichtweise auf den Alltag der Auswanderer wie der Daheimgebliebenen.» (hs)

Die Ausstellung «Some Dreamers of the Golden Dream» ist noch bis 28. April 2017 im Amt für Kultur, Liechtensteinisches Landesarchiv, in Vaduz zu sehen. Die Auswandererbriefe sind auf e-archiv.li zu finden.